

aktionsmultiplikatoren zu rechtfertigen, da es an Synergien mangelt.

Globale Marktteilnehmer erwarten auch für die kommenden Jahre ein stabiles Marktumfeld gestützt durch beständige Markttreiber. Es ist demnach davon auszugehen, dass strategische Käufer weiterhin hohe Transaktionsmultiplikatoren bezahlen werden. Zwar sind vielfach keine großen Wachstumsraten zu erwarten. Dennoch sollten die Faktoren, die über mehrere Jahre für den Boom in der Branche gesorgt haben, auch weiterhin für ein stabiles Marktumfeld mit beherrschbaren Risiken sorgen.<sup>1)</sup>

### Der Donald-Trump-Effekt

● Die Wahl von Donald Trump zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika nehmen die globalen Märkte mit gemischten Gefühlen auf. Während einige Marktteilnehmer aufgrund der von Trump angekündigten Einschränkung des freien Handels negative Auswirkungen fürchten, sind andere vorsichtig optimistisch. Sie gehen davon aus, dass seine Politik insgesamt ökonomisch wirtschaftsfreundlich ausgerichtet ist. Trumps Vorhaben, Steuern zu senken und Märkte zu deregulieren, fassen Marktteilnehmer als positives Signal für die Wirtschaft auf.

Ein Einfluss der Trump-Regierung auf die Chemieindustrie wird mitunter in Trumps Einstellung zum Klimawandel gesehen. Seine Aussagen im Hinblick auf die Entschärfung der komplexer werdenden Regularien im Energiesektor treibt die Hoffnungen vieler Unternehmen auf niedrigere mit der Regulierung verbundene Kosten.

Den Hoffnungen auf Lockerungen der Gesetze und Vorgaben stehen allerdings Befürchtungen gegenüber, dass die Kündigung von Freihandelsabkommen und die Einführung von Handelsbarrieren die makroökonomischen Bedingungen verändert. So kann ein zunehmender Protektionismus der USA dazu führen, dass globale Marktteilnehmer ein eigenes Standbein im nordamerikanischen Raum aufbauen.

Erwartungen eines steigenden Ölpreises könnten Transaktionsobjekte in den USA attraktiver machen. Hierdurch könnten Vorteile für Standorte entstehen, welche die USA über die letzten Jahre durch den Ausbau eigener Ölproduktionskapazitäten erschlossen haben.

Wenn die US-Regierung die Zinspolitik der amerikanischen Notenbank FED ändert, würde dies höhere Zinsen bedeuten. Die Furcht davor wird überwiegend dadurch gemildert, dass Unternehmen eine sinken-

de Besteuerung erwarten. Niedrige Steuern lassen US-amerikanische Unternehmen für europäische und asiatische Chemiekonzerne noch attraktiver erscheinen. Zurzeit interessieren sie sich aufgrund der günstigen Rohstoffverfügbarkeit verstärkt für die Ethylenanlagen an der US-Golfküste.<sup>1)</sup> Unternehmen aus dem Nahen Osten zeigen sich vermehrt interessiert an US-amerikanischen Downstream-Unternehmen, also solchen, die um nachgelagerte Prozesse bearbeiten. So verkündete die saudi-arabische Saudi Aramco im November die Übernahme von Convergence mit dessen CO<sub>2</sub>-basierter Polyalkoholtechnik vom US-amerikanischen Unternehmen Novomer für 100 Mio. USD.<sup>3)</sup> Saudi Aramco ist unter anderem Joint-Venture-Partner von Lanxess bei Arlanxco, Hersteller von synthetischem Kautschuk.

#### Quellen

- 1) [www.mergermarket.com](http://www.mergermarket.com)
- 2) [www.icis.com](http://www.icis.com)
- 3) [www.capitaliq.com](http://www.capitaliq.com)

**Bernd Schneider** ist Kaufmann sowie promovierter Chemiker und verantwortet global den Bereich Chemie der Investmentbank Alantra Group. [bernd.schneider@alantra.com](mailto:bernd.schneider@alantra.com)

**Benjamin Mehran** und **Lukas Kretzinger** sind Mitarbeiter der Alantra Group. Diese fokussiert auf Finanzprodukte und Dienstleistungen für den Mittelstand. Sie berät besonders bei grenzüberschreitenden Transaktionen.

### ● Vorstellen und verbinden



Sean Simpson, Mitgründer von Lanzatech.

Foto: Anne Orthen

Für den neuseeländischen Biologen Sean Simpson war sein Weg zum Start-up Lanzatech geprägt von „fail and fix it quickly“. Immer wieder Scheitern und Reparieren führte den Gründer und Forschungsleiter in zwölf Jahren vom Konzept, mit Mikroben aus Kohlenmonoxid Alkohol herzustellen, in die Kommerzialisierung und von Auckland nach Chicago. Die ersten Gelder kamen aus China, inzwischen gibt es Büros und Produktionsanlagen weltweit, etwa in Belgien und Indien. Mit seinem Vortrag begeisterte Simpson Mitte

Februar mehr als 130 Entscheider aus 15 Nationen beim 1<sup>st</sup> European Chemistry Partnering (ECP) in Frankfurt am Main. Dabei trafen knapp 40 Start-up- und Mittelstandsvertreter auf Innovationsmanager und Projektleiter aus 30 größeren Unternehmen sowie 10 Investoren. Die weiteren Teilnehmer kamen aus Clustern und Industrieparks, von Verbänden und Dienstleistern sowie aus Forschungsinstituten und Hochschulen.

Start-ups sowie kleine und mittlere Unternehmen stellten ihre Konzepte dem Auditorium in je zehn Minuten

vor (Pitch). Parallel liefen im Nebenraum mehr als 200 Gespräche zwischen Gründern und Großindustrie (Partnering).

Für Holger Bengs, den Initiator der Pitch- und Partneringveranstaltung, lud das ECP dazu ein, „die Komfortzone des eigenen Expertenthemas zu verlassen, um über die eigene Disziplin hinweg Impulse zu erhalten und neue Geschäftsfreunde zu finden.“ Das 2<sup>nd</sup> European Chemistry Partnering wird am 23. Februar 2018 stattfinden.

[www.bcnf.com](http://www.bcnf.com)